

Eingangsreferat Nahmen Roeloffs

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Veranstalter und zugleich auch im Namen der Kieler Kreisarbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände begrüße ich Sie ganz herzlich zu der heutigen Ehrenamtsmesse. Wir freuen uns, dass Sie gekommen sind.

Herr Oberbürgermeister, Herr Torsten Albig, ich danke dafür, dass Sie sofort bereit waren, für heute die Schirmherrschaft zu übernehmen. Für Sie war es klar, dass wir für die nunmehr 3. Ehrenamtsmesse hier in Kiel erneut das gesamte Rathaus besetzen dürfen. Einen besseren Platz als das Rathaus selbst kann man für eine derartige Veranstaltung nicht finden. Die Stadt zeigt damit, dass ehrenamtliche Tätigkeit hier in Kiel eine angemessene Würdigung findet.

Darüber hinaus möchte ich noch besonders begrüßen

- Herrn Tschorn, unseren stellvertr. Stadtpräsidenten
- die anwesenden Ratsherren
- unsere Sozialdezernenten, Herr Möller, Herr Kurbjuhn, Herr Todeskino
- meine Kollegen von den anderen Mitgliedern der Kreisarbeitsgemeinschaft, d. h. von der AWO, der Caritas, dem Diakonischen Werk, dem Roten Kreuz und dem Jüdischen Verband.

Der entscheidende Gruß gilt aber selbstverständlich all den ehrenamtlich Tätigen aus den Initiativen, Vereinen und Verbänden, die heute ihre Arbeit darstellen.

Die heutige Veranstaltung zeigt einmal mehr eindrucksvoll, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt engagieren. Sie tun dies ehrenamtlich und mit hohem persönlichen Einsatz.

Sie stellen ihre Arbeitskraft, ihre Ideen, ihr Wissen und ihre Zeit unserer ganzen Gesellschaft zur Verfügung.

Sie finden Erfüllung und Sinn in ihrem Engagement für andere Menschen. Letztlich - so glaube ich - sichert das bürgerschaftliche Engagement, der Einsatz von Menschen für Menschen den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens.

Jenseits von Karriere und Gewinnstreben, von Ansehen und Macht existiert eben auch eine zivile Bürgergesellschaft, die auf Solidarität, die auf Nachbarschaftshilfe, auf gegenseitige Unterstützung und Hilfe setzt. Wir wären in der Tat arm dran, wenn alle nur an sich denken würden.

Damit sind wir schon mitten im Thema.

Die Notwendigkeit einer aktiven Bürgergesellschaft wird in vielen Reden ebenso gerne beschworen wie die Einsicht, dass der Staat eben nicht alles kann. Lassen Sie uns mal nachdenken über die Verknüpfung dieser beiden Gedanken:

Sollen wir also alle aktiver werden, weil der Staat nicht alles kann? Der Bürger sozusagen als Lückenbüßer? Hier liegt ein gefährliches Missverständnis vor. Es geht nicht darum, was der Staat kann. Es geht darum, was er können darf.

Unsere Verfassung ist neben anderen Prinzipien eben auch den Freiheitsrechten des Einzelnen und dem Grundsatz der Subsidiarität verpflichtet. Was der Einzelne kann, soll er tun können. Was die Familie allein tun kann, soll sie allein tun können. Was die Bürgergesellschaft in all ihren Facetten allein tun kann, soll sie allein tun können. Erst dann sollte der Staat eintreten, von der Kommune über die Länder und den Bund bis hin zur EU.

Aus diesen Grundsätzen ist vielfach eine weit verbreitete Gläubigkeit an die Allzuständigkeit und Allmacht des Staates geworden. Das ist eine Fehlentwicklung, an der in Deutschland viele mitgearbeitet haben. Dies im Einzelnen zu analysieren, würde den heutigen Rahmen sprengen. Es geht aber darum deutlich zu machen, dass wir bürgerschaftliches Engagement selbstbewusst und auch in bewusster Distanz zum Staat entwickeln sollten und wollen.

Eine aktive Bürgergesellschaft setzt zwingend auch einen aktiven Bürger voraus. Das ist der Bürger, der sich einmischt, nicht nur bei den Wahlen, sondern so oft er nur kann, in vielfältiger Weise. Wir wissen, dass dies nur eine Minderheit der Bürger tut. Diesen unbefriedigenden Zustand mag man beklagen; ändern kann man ihn nicht - jedenfalls nicht ohne Zwang. Es kann uns also bei unseren Bemühungen immer nur darum gehen, diese Minderheit so groß wie möglich zu halten. Wir wissen aus vielen Untersuchungen, dass dabei Elternhaus und Schule die entscheidende Rolle spielen. Aber die vielen Initiativen, die auf den aktiven Bürger abzielen, können dabei eine wertvolle und wichtige Rolle spielen.

Es darf also nicht heißen "Ruhe ist die 1. Bürgerpflicht" sondern "Teilnahme ist die 1. Bürgerpflicht".

Wenn der Einzelne bereit ist, sich seinen Lebensumständen aktiv und gestaltend zu stellen, dann wird er das oft mit anderen zusammen tun. Für Deutschland ist dabei der Verein typisch. Immer wieder wird darüber gelästert. Es ist die Rede von Vereinsmeierei. Ich finde diese Hinweise sind unpassend. Die Vereine tragen ganz entscheidend zu einer aktiven Bürgergesellschaft und zur notwendigen Balance bei. Dabei ist es völlig unerheblich, um welche Vereinigung es sich dabei handelt. Ob Jugendring, ob Rotarier oder Jugend-Rot-Kreuz, ob Stadtteilinitiative, Tierschutzbund, Sportverein oder Wohlfahrtsverband - eine Rangliste kann es hier nicht geben. All das hat für den jeweils Engagierten seinen eigenen Sinn, seine eigene Bedeutung.

Die heutige Veranstaltung hat eigentlich ganz einfache Ziele:

1. Wir wollen das ehrenamtliche Engagement hier in Kiel in seiner Breite, in seiner Fülle und Vielfalt öffentlich darstellen. Hätten wir noch mehr Platz im Rathaus gehabt, dann hätten wir mit Sicherheit doppelt so viel Plätze vergeben können. Zudem ist ja auch klar, dass es viele Gruppen und Initiativen gibt, die sich nur auf ihre Arbeit konzentrieren, es gar nicht für wichtig halten, ihr Engagement öffentlich herauszustellen.
2. Wir wollen werben für das Ehrenamt. Wir wollen deutlich machen, dass bei uns Platz ist in Kiel für bürgerschaftliches Engagement. Wir brauchen die Menschen. Vielen ist nicht klar genug, wie unterschiedlich, wie spannend und interessant die Tätigkeitsfelder fürs Engagement sind.
3. Mit unserem Schwerpunktthema "Ehrenamt bewegt Nachbarschaft" wollen wir ein Blick lenken auf die vielfältigen Möglichkeiten, sich in seiner unmittelbaren Umgebung zu engagieren. Dabei wissen wir, dass die Initiativen aus diesem Bereich, die heute hier anwesend sind, quasi nur die Spitze des Eisberges darstellen. Überall finden wir individuelles nachbarschaftliches Engagement - als Einzelner, in einer kleinen Gruppe - das sich gar nicht in einer organisierten Form wie ein Verein findet. Hier geht es vielfach nur um Hilfe von Bürger zu Bürger, einfach so, einfach, weil man das für notwendig hält - nicht verbunden mit irgendwelchen eingetragenen Institutionen und Vereinen.
4. Mit der Messe wollen wir mögliche Hindernisse für das Engagement bei dem Einzelnen abbauen, wir wollen Schwellenängste reduzieren. Das gelingt dann am besten, wenn Menschen miteinander ins Gespräch kommen.
5. Wir wollen einen weit verbreiteten Irrtum auflösen: Viele denken, Ehrenamtler machen ihre Tätigkeit umsonst. Das ist falsch. Sie agieren freiwillig und ohne Geld, aber eben nicht umsonst. Freiwillige sollen und dürfen Gegenwert erhalten. Da geht es dann um ganz unterschiedliche Dinge
 - Verantwortung übernehmen
 - Anerkennung durch Andere
 - Geselligkeit
 - Erleben von Gemeinsamkeit in einer Gruppe
 - Abwechslung
 - sportliche Betätigung und
 - last not least - ganz wichtig - Spaß und Freude.

Nur Ehre allein, das reicht nicht. Nur wenn Selbstbezug und Gemeinwohlorientierung eine Art Ehe eingehen, dann klappt es.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, unseren Alt-Bürgermeister Henning Scherf aus Bremen zuzuhören. Thema war im Übrigen auch "Bürgerschaftliches Engagement". Herr Scherf ist ja bekannt dafür, dass er sich auseinandersetzt im Thema "Älter werden". Dabei berichtete er in diesem Zusammenhang von einem Besuch in einem renommierten Wissenschaftszentrum an der Uni Heidelberg. Auf seine Frage an die Wissenschaftler, wie weit man denn in der Forschung sei, um seine künftigen altersbedingten Ausfallerscheinungen in den Griff zu kriegen -möglicherweise sogar medikamentös - hätten die Wissenschaftler letztlich nur mit den Achseln gezuckt und eigentlich nur eine Lösung angeboten: Der beste Weg um jung zu bleiben, um gedanklich fit zu bleiben, sei nun mal die menschliche Begegnung, soziale Kontakte, das Engagement für eine Sache, das bürgerschaftliche Engagement. Also: Ehrenamt statt Pille.

Die städtischen Finanzen - das weiß jeder Mitarbeiter hier im Rathaus - sind grade in diesem Jahr äußersten Belastungen ausgesetzt. Da mögen Einige auf die Idee kommen, dass Vieles von dem, was der Staat oder die Stadt bislang finanziert hat, wieder von Freiwilligen übernommen werden kann. Da mag auch möglicherweise einiges gehen. Vielleicht haben auch manche bezahlten Professionellen ihre Professionalität vorrangig verstanden als Anhäufung von mehr Wissen, als weitere Spezialisierung. Dieses Verständnis von Professionalität gerade im sozialen Bereich führt sicher in die Irre. In vielen Arbeitsbereichen ist derjenige wirklich professionell, der es versteht, dass Ehrenamt und das freiwillige Engagement mit einzubeziehen - also eher die Unterstützung für Engagement, eher die Hilfe zur Selbsthilfe. Wenn Ehrenamtler als Konkurrenz begriffen werden, das ist dann ein Hinweis auf mangelnde Professionalität. Aber: Ehrenamtliche nur anzuwerben und sie dann mit den oft schwierigen und überfordernden Aufgaben aus Kostengründen allein zu lassen, das wird nicht akzeptiert werden. Die Stadt Kiel weiß das. Das zeigt sich an unserem Veranstalter, dem "nettekieler Ehrenamtsbüro". Hier wird vieles bewegt durch die Ehrenamtlichen und dennoch ist die Stadt mit tatkräftiger Unterstützung dabei - mit den Räumlichkeiten im Neuen Rathaus für das Büro und mit einer Geldzuwendung für ein Minimum an professioneller Struktur.

Abschließend möchte ich mich an dieser Stelle nochmals bedanken bei der Gruppe, die diese Ehrenamtsmesse vorbereitet hat,

- bei den Mitarbeitern des Ehrenamtsbüros,
- bei dem so genannten "Runden Tisch": dem Freiwilligendienst des DRK, dem Förderverein Hospiz, dem Förderverein der Volkshochschule, der Rheumaliga, bei Seniorennetz und der Werk- und Betreuungsstätte Ottendorf,
- bei den Mitarbeitern und Helfern aus dem Rathaus.

Darüber hinaus möchten wir uns noch bedanken bei unseren Kieler Sponsoren, ohne die diese Messe nicht möglich wäre:

- dem Ehepaar Jarchow von der Brunswiker Stiftung
- den Stadtwerken
- der Fördesparkasse
- der Provinzial
- dem Jobcenter und
- natürlich auch bei dem Jugendaufbauwerk, das sich hier um die Verköstigung kümmert.

Abschließend bleibt nur noch:

Haben Sie viel Spaß und Freude! Haben Sie gute und interessante Gespräche und Begegnungen.

Nahmen Roeloffs
(Kreisarbeitsgemeinschaft der Kieler Wohlfahrtsverbände)